MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

56 (3.2.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-95019

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 815.

Nr. 56. Montag, 3. Februar 1902. (Abendblatt.)

Tsu-hsi reformirt.

Man hat als die Seele der fremdenfeindlichen Bewegung in China bekanntlich die Kaiserin Tsu-hsi betrachtet, die den Kaiser Kwangsü dem Einfluß des Reformers Kangjuwei entriß und sich selbst völlig dem Einflusse des blutdürstigen Prinzen Tuan überließ. Man hat der energischen alten Dame nicht Unrecht gethan, das hat sie — den im Mittagsblatte veröffentlichten, neuesten Berichten zufolge — selbst bestätigt. Beim Empfang der Damen der Gesandtschaften hat sie der Mistreß Kanger erklärt, die Belagerung des Gesandtenviertels in Peking sei ein furchtbarer Irrthum gewesen, den sie bereue. Es ist freilich mit der Uebersetzung chinesischer Rede noch eine heikle Sache, worin die Meinungen mitunter recht weit auseinandergehen. Aber — Tsu-hsi hat geweint. Mögen es immerhin Krokodilsthränen gewesen sein: die Thränen sind authentisch und ein zuverlässiger Dolmetsch der Gefühle, die die Kaiserin — zur Schau tragen wollte. Auch im fernen Osten weint man, wenn man Schmerz und Reue empfindet Sade Yacco hat's uns kürzlich erst ganz ergreifend vorgemacht. Und die alte Kaiserin, neben der der amtliche „Sohn des Himmels" nach wie vor eine seelenlose Puppe ist, scheint nicht nur in Worten, Thränen und Seufzern, sondern durch Thaten bereuen zu wollen. Sie, die einst die Reformer haßte und verfolgte, hat eine Reihe von Reformen angeordnet, die, wenn sie wirklich durchgeführt werden, einschneidend genug wirken können. Uebrigens würde man sich täuschen, wenn man in diesen Reformen lediglich die Absicht erblicken wollte, ein gutes Verhältniß zu den fremden Mächten anzubahnen. Es sind darin Bestrebungen deutlich nicht zu verkennen, die auf eine festere Zusammenschweißung des locker gefügten Riesenreiches hinauslaufen. Die Herrscherfamilie, der Tsu-hsi angehört, ist eigentlich fremd im Lande; die herrschende Klasse der Mandschu ist bei der großen Masse des chinesischen Volkes keineswegs beliebt, was der Mandschu dadurch weit macht, daß er auf den Chinesen mit einer gewissen Verachtung herabsieht. Die Trennung des eingewanderten Mandschu-Stammes vom eigentlichen Volke geht so weit, daß es kürzlich erst als auffällig bezeichnet wurde, wie hohe Ehren dem todten Li-Hung-Tschang, einem Vollblut-Chinesen nach seinem Tode erwiesen wurden. Offenbar gehörte das auch schon in die neue Rechtung, die die Politik der Kaiserin eingeschlagen hat. Die kluge Dame hat bemerkt, daß sie für die Festigung der Mandschu-Dynastie etwas mehr thun muß, als nach überlieferter Praxis, die Mißerfolge der letzten Jahre durch ihre Hofhistoriographen zu ebensoviel Erfolgen umlügen zu lassen. Und es ist zweifellos ein gesunder staatsmännischer Gedanke, die Mandschu durch Heirath mit den Chinesen zu verschmelzen und zu einem einheitlichen Volke zusammen zu schweißen. Dazu gehört wohl auch, daß auf Abstellung jener Unsitte hingewirkt werden soll, die den Frauen die Füße künstlich verkrüppelt. Das haben die Mandschu nie mitgemacht, und was immer die Beweggründe zu der neuen Maßnahme sein mögen: die Emanzipation der chinesischen Frau wird damit zu beginnen haben, daß man ihr die Möglichkeit verschafft, sich frei zu bewegen. Daß die Chinesinnen den Anstoß zu dieser Emanzipation der reformfeindlichen Kaiserin zu danken haben würden, hätte vor wenig Jahren sich Niemand träumen lassen.

Bei alledem bleibt natürlich noch sehr, sehr zweifelhaft, wie weit diese theoretischen Neuerungen in die Praxis eindringen werden und einbringen können. Das kann nur die Zeit erweisen, denn wie unsicher jedes Urtheil über chinesische Dinge noch begründet ist, haben die Wirren der letzten Jahre nur zu schlagend bewiesen. Immerhin wird man darauf hinweisen dürfen, daß die neue Aera im kulturverwandten Japan nicht anders begonnen hat. Japan widersetzte sich dem Eindringen europäischer Elemente noch weit schroffer, als es die Chinesen je gethan haben. Und es bedurfte des gewaltsamen Einschreitens einer internationalen Flotte, um die Japaner zur Einsicht zu bringen, daß Widerstand hier Unsinn sei. Erst das Bombardement von Shimonoseki, im September 1864, eröffnete der westlichen Civilisation den freien Eingang ins Land der aufgehenden Sonne. Unmöglich wäre es nun ja nicht, daß der Zug der verbündeten Mächte nach Peking eine ähnliche Wirkung auf China ausgeübt hätte. Wenn dann erst die chinesischen Großen von der Erlaubniß, ins Ausland zu reisen, fleißig Gebrauch machen — den Spuren des Sühneprinzen folgend, dessen Aufnahme in Deutschland vielleicht nicht ohne Einfluß auf diese Maßnahme war — so wird die Aufnahme moderner Kultur im großen Stile nicht länger hintanzuhalten sein. Das aber wird auch den europäischen Völkern nur zum Vortheil gereichen, und man würde sich das Vergnügen daran auch nicht durch das vielberufene „gelbe Gespenst" brauchen vergällen zu lassen. Denn für's Erste läge diese Gefahr noch in weiter Ferne, und zweitens ließe sich die Entwicklung eines Volkes von 3—400 Millionen schwerlich mit Gewalt niederhalten. Warten wir vor Allem also in Ruhe ab, was bei den Reformplänen der klugen, energischen aber auch höchst wandelbaren Tsu-hsi herauskommt. Sie will sicher nichts, als sich die Herrschaft erhalten, was ja nicht ausschließt, daß sie nebenbei auch einmal Gutes schafft.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 2. Febr. (In der 1. Kammer) kam es gestern anläßlich der Besprechung der allg. Finanzlage und des Zolltarifs zu einem scharfen Rencontre zwischen den Freunden und Gegnern der Zollvorlage. Oberlandesgerichtspräsident Freiherr v. Neubronn, einer der geistvollsten und kenntnißreichsten Beamten, der erst seit Kurzem der 1. Kammer angehört, aber längst als schlagfertiger Redner bekannt ist, setzte mit vielem Scharfsinn und stechender Logik dem Mannheimer Handelskammerpräsidenten Diffené, der sich gegen den Zolltarif ausgesprochen hatte. So sehr sich auch nachher die Kommerzienräthe Krafft und Scipio, Finanzminister Buchenberger, Prinz Löwenstein und Freih. v. Göler ins Zeug legten, gegen die klaren, überzeugenden Darlegungen Neubronns konnten sie nicht aufkommen. Man gewann unwillkürlich den Eindruck, daß in der 1. Kammer — im Gegensatz zur zweiten — der Freihändler den Agrarier aus dem Felde geschlagen hat.

* **Berlin**, 2. Febr. (Die zweite Lesung des Marineetats) soll Mittwoch, den 5. Februar, beginnen; bei dieser Gelegenheit kommt der im „Vorwärts" veröffentlichte Geheimerlaß des Staatssekretärs v. Tirpitz zur Sprache. Wie bekannt, wird Staatssekretär v. Tirpitz den Prinzen Heinrich auf seiner Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika begleiten. — Bezeichnend für die politische Lage ist übrigens, daß der Hann. Kourier die Veröffentlichung im Vorwärts auf eine Konservative Intrigue zurückführt, zu dem Zwecke, die Aufmerksamkeit vom Zolltarif abzulenken.

— (Zurückgewiesene Orden.) Von den mit Orden zu Kaisers Geburtstag bedachten Personen hat ein größerer Theil die Annahme der Auszeichnungen zurückgewiesen. Wie bis jetzt bekannt geworden ist, sind es 27 Personen gewesen. In der Hauptsache handelt es sich nach der „Post" hierbei um Zurückweisung des Allgemeinen Ehrenzeichens durch Lehrer, Subalternbeamte, pensionirte Postbeamte u. s. w.

— (In Sachen der angeblichen Aeußerungen des Kaisers) über die Duellfrage ist jetzt dem Redakteur Paul Groll, ferner dem Verleger der „Potsdamer Ztg.", Buchdruckereibesitzer Fritz Stein, und dem stellvertretenden Vorsteher der Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung, Geheimen Rechnungsrath Julius Steinbach, die Anklage wegen Beleidigung der Leutnants im 1. Garde-Regiment z. F. v. Goßler (Sohn des Kriegsministers) und v. Kessel (Sohn des kommandirenden Generals des Gardekorps) zugestellt worden. Die Anklage stützt sich nicht nur auf § 185 Str.-G.-B., wegen formeller Beleidigung der Offiziere, die darin gefunden wird, daß ihnen der Kaiser angeblich ihre Jugend in drastischer Weise vorgehalten haben sollte, sondern auch auf § 186 des Straf-Gesetzbuchs, wegen Verbreitung nicht erweislich wahrer Thatsachen. Geheimer Rechnungsrath Steinbach kommt als Verbreiter der Nachricht insofern in Betracht, als er sie am Biertisch erzählt hat, während als Verfasser des inkriminirten Artikels der Verleger Stein in Anspruch genommen wird und der Redakteur Groll damals für den Inhalt der Zeitung verantwortlich zeichnete.

Ueber die Zulassung zum Rechtsstudium

veröffentlicht der preußische Staatsanzeiger folgende Bekanntmachung: Die Minister der Justiz und des Unterrichts haben mit Allerhöchster Ermächtigung beschlossen, die Zulassung zum juristischen Studium nach folgenden Grundsätzen zu ordnen:

1) Die geeignetste Anstalt zur Vorbildung für den juristischen Beruf ist das humanistische Gymnasium.

2) Zu dem Rechtsstudium werden außer den Studirenden, welche das Zeugniß der Reife von einem deutschen humanistischen Gymnasium besitzen, auch solche Studirende zugelassen, welche das Zeugniß der Reife von einem deutschen Realgymnasium oder von einer preußischen Ober-Realschule erworben haben.

3) Den Studirenden der beiden letzteren Kategorien sowie denjenigen Gymnasialabiturienten, deren Reifezeugniß im Lateinischen nicht mindestens das Prädikat „genügend" aufweist, bleibt es bei eigener Verantwortung überlassen, sich die für ein gründliches Verständniß der Quellen des römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse anderweit anzueignen.

4) Bei der Einrichtung des juristischen Studiums und der ersten juristischen Prüfung wird Vorkehrung getroffen werden, daß die zu 3 bezeichneten Studirenden sich über die dort gedachten Vorkenntnisse auszuweisen haben.

Manche Leute werden finden, meint die Tgl. Rdsch. dazu, daß diese Bekanntmachung ein wenig unklar sei. Uns scheint, derlei Verfügungen haben lediglich die Rechtsfrage zu entscheiden. Rathschläge darüber zu ertheilen, welche Anstalt geeigneter sei und welche nicht, fällt wohl eigentlich aus dem Rahmen ihrer Bestimmung. Recht dunkel und interpretationsfähig dünkt uns insbesondere Punkt 4: soll das etwa heißen, daß dem ehemaligen Gräcum entsprechend nun noch ein „Latinum" verordnet würde? Immerhin darf man sich der Verfügung in gewisser Begrenzung freuen: sie bedeutet eine neue Bresche in alte juristische Vorurtheile.

Der Prozeß gegen die Trebergesellschaft.

I.

S. u. H. **Kassel**, 3. Februar.

Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen die Aufsichtsräthe der Aktien-Gesellschaft für Trebertrocknung in Kassel nahmen heute Vormittag 9 Uhr vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts ihren Anfang. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Burkhausen, die Anklage vertritt erster Staatsanwalt Dr. von Diethfurth und Staatsanwalt Mautell. Als Sachverständiger sind anwesend: Der Konkursverwalter der Treber-Gesellschaft, Justizrath Dr. Fries-Kassel, der Direktor der Handelsschule, Daltrop-Kassel, der frühere Prokurist der Aktien-Gesellschaft „Leipziger Bank", Buthke-Leipzig und der Bankier Schlieper-

Sudermann-Première im Deutschen Theater.

(Von unserm Korrespondenten.)

)‡(**Berlin**, 2. Februar.

Seit vielen Wochen erzählten sich die 17 000 Leute, die sich für die diesjährige Sudermannpremière vormerken ließen, und die ihren zugehörigen Kreise: der „neue Sudermann", das würde eine Sache werden. Eine ganz große! Da würde der Poet im Rauschebart von den Jagdgründen der Lindau und Philippi, durch die er gelegentlich gepürscht, Abschied genommen haben und mit künstlerischer Wahrhaftigkeit ein ernstes großes Problem zu meistern versuchen. Und noch am letzten Mittwoch sprach zu mir mein Tischnachbar zwischen Forelle und der üblichen Poularde: „Passen Sie auf — ich habe Bruchstücke daraus gelesen — es wird was Großes." Wer aber gestern zu abendlicher Zeit — so um die Hälfte der achten Stunde oder spät um 11 — durch die Schumannstraße zog, der glaubte wirklich, es hätte sich etwas Gewaltiges begeben. Karrosse an Karrosse — protzig in Pelzwämse gehüllte Kutscher auf dem Bock — staute sich in dem engen Gäßlein und über den Vorplatz vor dem Deutschen Theater lagerte es wie eine süß duftende Wolke, die von alle den Spitzenkleidern und Seidenroben aufstieg. Und drinnen hatten sie geklatscht — die Damen mit bis zur Kopfhöhe erhobenen Händen — unzählige Male und immer wieder und wieder. Der Gefrierte aber hatte sich nicht lange bitten lassen. „Es lebe das Leben", hieß die Komödie, die sie da eben von ihm aufführten. Sollte er da noch viel grübeln, durch welche „Kunstmittel" sein Erfolg erzielt ward? schwermüthig darüber nachsinnen, was ehrenvoller sei: ein Dichter zu sein mit kleinen Tantièmen oder ein Drama-schneider mit großen? A bah „es lebe das Leben!" Und Herr Sudermann kam und kam wieder und kniff die Aeuglein zu und verbeugte sich einmal und nochmals und dann wieder mit der müden Eleganz des Mannes, der sein Bestes gab und den Applaus wie Tadel der Menge nun völlig kalt ließen.

In Wahrheit aber war das neue Werk einzig und allein mit Rücksicht auf die Mengen und mit sorgfältiger Berechnung ihrer Instinkte komponirt worden. Der Dichter Sudermann — das wird nunmehr wohl dem schwärmenden Verehrer wie dem Blödesten klar sein — der ist endgültig todt; der Sudermann von heute kennt kein anderes Trachten als den früh erwobenen Ruhm in klingender Münze auszuwechseln. Was Lebensernst und Künstlertiefe! Wirksame Komödien schreiben, daß die Weiber heulen und die Männer (für eine Weile wenigstens) mit athemloser Spannung lauschen — darauf kommt's an: „Es lebe das Leben!"

Soll ich Ihnen den Inhalt des Stücks erzählen? Diesen krausen und bunten Inhalt des krausen Romans, der in seinen Einzelheiten schon hundertfältig geschrieben worden ist. Von der über die Maßen klugen und geistreichen Frau, der das Geschick einen treuen und ehrenfesten Mann beschied und die hernach doch findet, daß er ihr nicht genüge, dieweil er zu wenig geistreich sei. Und von dem Freund des Hauses, der ihr in glücklicher Weise die mangelnden Eigenschaften des Gatten zu ergänzen scheint und dem sie in Folge dessen kurz entschlossen in die Ehegemeinschaft cooptirt. Darüber sind zwölf lange Jahre verflossen; die heiße Gluth kühlte sich längst zur warmen Freundschaft, die nur noch das Glück der für einander bestimmten Kinder zu sichern trachtet; da bricht die Entdeckung, die stets gefürchtete über sie heran. In der Leidenschaft des Wahlkampfes hat der ehemalige Privatsekretär des Hausfreundes (natürlich ein verkappter Sozi) das Geheimniß preisgegeben; Kreuzbänder mit blauangestrichenen Stellen flattern in die betheiligten Häuser; der Betrogene, der an die ungeheure Lebenslüge nicht glauben mag, fordert mehr, um vor den anderen als vor sich einen Rückhalt zu haben — das Ehrenwort des Freundes und da der schon im Begriff ist, zur ersten und verjährten Niedertracht die zweite zu fügen, tritt die Gattin, die treue, die kluge und geistreiche Freundin dazwischen und erklärt mit herziger Unbefangenheit: „Ja wohl, ich war schuldig. Ich bedurfte seiner zu meiner Ergänzung. Aber was ist denn weiter dabei? Hast Du durch meine „Zuvielliebe" etwas vermißt? Warst Du irgendwie verkürzt? Verlebtest Du an meiner Seite nicht fünfzehn glückliche Jahre? Statt eines Mannes habe ich eben zwei glücklich gemacht: das ist die ganze Sünde. Aber nach meiner Ansicht ist es überhaupt keine. Es lebe die Liebe! Es lebe das Leben." Graf Michael Kellinghausen kann sich mit dieser Auffassung — er ist halt zu wenig geistreich — nicht befreunden. Um die konservative Partei — beide Herren gehören zu ihren Führern — vor Skandal und Blöße zu bewahren wird Dame Beate aufs Gut verbannt; der Freund aber wird an sich selbst das Harakiri vollziehen und sich baldgefälligst todtknallen. Aber Frau Beate rafft sich noch zu einem letzten Geniestreich auf; sie läßt die Freunde des Hauses (den Freund natürlich inbegriffen) zu einem Reinigungsfrühstück laden; dann spricht sie ein Feuilleton und dann geht sie ins Nebenzimmer und vergiftet sich mit Digitalis, das der Arzt ihr zur Linderung der Herzschwäche verordnete. Der Seelen- und Leibfreund von ehedem braucht sich nun nicht mehr todtzuknallen. Es lebe das Leben! . . .

Und nun bitte ich Sie, warum schelten wir noch auf Felix Philippi? Sein „großes Licht" ist eine ernste Dichtung neben dieser Häufung von Sentimentalitäten und Perversitäten. Was gestern den häßlichen Eindruck noch milderte und stellenweis sogar fesselte, war neben ein paar amüsant aber oberflächlich geschilderten Gesellschaftstypen die große Kraft der Damont und Bassermanns. Wer den wahren Werth Sudermannscher Dramatik ungeschminkt erkennen will, muß sich mal seine Werke von Durchschnittskomodianten vorspielen lassen. Ich habe mir im letzten Sommer das Vergnügen gemacht, in Göhren auf Rügen das „Johannisfeuer" anzusehen. Das war Sudermannsche Kunst auf eine knappe mathematische Formel gebracht: — Es lebe Felix Philippi!

R. B.

Tagesneuigkeiten.

— **Eine rührende Geschichte** erzählen nach „Wild und Hund" zwei Jäger im „American Field"; eine Aufopferung von Seiten eines Elches, die die Wahrheit beweist, daß auch bei den Thieren die Selbsterhaltung nicht immer der leitende Gedanke ist. Die beiden Jäger wollten Elche jagen und fanden auch in der That die Fährte von zweien, von denen der eine dem andern folgte; nach einiger Zeit kamen sie an einen Fluß, der ein beliebter „Badeplatz" für Elche zu sein schien, denn es führten

MARCHIVUM

Kassel. Die Zahl der Zeugen beträgt etwa 30. Unter ihnen befindet sich der aus dem Leipziger Untersuchungsgefängniß zu der heutigen Verhandlung vorgeführte ehemalige Direktor der Leipziger Bank, Exner, Dr. Rohr-Gotha, Kaufmann Vollmann-Hannover und Prokurist Jacobi-Kassel. Weiterhin sind die Geschäftsführer verschiedener Tochtergesellschaften der Trebergesellschaft und eine Reihe früherer Beamten der Gesellschaft erschienen. Ferner ist auf Antrag der Vertheidigung der in Paris verhaftete Direktor der Trebergesellschaft, Hermann Schmidt als Zeuge geladen. Er wird voraussichtlich am Donnerstag hier eintreffen. Sofern er seiner Vernehmung keine Schwierigkeiten entgegensetzen sollte, (er ist bekanntlich gesetzlich nicht verpflichtet, Aussagen zu machen, falls er sich durch diese selbst beschuldigt, dürfte die Verhandlung des Prozesses sich erheblich über die ursprünglich in Aussicht genommene Zeit von fünf Tagen ausdehnen. Die Vertheidigung der Angeklagten haben die Rechtsanwälte, Justizrath Dr. von Gordon-Berlin, Rechtsanwalt Kohn-Dortmund und die Rechtsanwälte Harnils und Caspary-Kassel übernommen. Auf der Anklagebank nehmen: Platz: 1) Kaufmann Hermann Sumpf aus Greifswald, zuletzt in Kassel wohnhaft; 2) Fabrikant Richard Schlegel aus Pirna in Sachsen, zuletzt in Kassel wohnhaft; 3) Bierbrauer Ernst Otto aus Winningen an der Mosel, zuletzt in Dortmund wohnhaft; 4) Rittergutsbesitzer Theodor Schulze-Dellwig aus Haus Sölde bei Hörde in Westfalen; 5) Rittergutsbesitzer Arnold Sumpf aus Greifswald. Alle fünf Angeklagten werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Personalfeststellung ergibt, daß der Angeklagte Schlegel erheblich vorbestraft ist. Nach dem Eröffnungsbeschluß werden die Angeklagten beschuldigt: in den Jahren 1895 bis 1901 zu Cassel fortgesetzt, als Mitglieder des Aufsichtsraths der Aktien-Gesellschaft für Trebertrocknung 1) wissentlich in ihren Darstellungen, in ihren Uebersichten über den Stand der Gesellschaft, sowie in den in den Generalversammlungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträgen den Stand er Verhältnisse unwahr dargestellt und verschleiert, 2) absichtlich zum Nachtheile der Gesellschaft gehandelt, 3) in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel angewendet zu haben, um auf den Börsen- und Marktpreis der Treber-Aktien einzuwirken. (Vergehen gegen §§ 314 No. 1, 312 Handelsgesetzbuch, und § 75 Börs.-Ges., bezw. Artikel 249b No. 1, 249 und 249d No. 2 des alten Handelsgesetzbuches.) Die Vernehmung der Angeklagten basirt auf dem höchst umfangreichen Material der Casseler Staatsanwaltschaft, das den Ergebnissen des Konkursverfahrens über die Treber-Gesellschaft entnommen ist. Zunächst wird eingehend der Konkurs der Aktien-Gesellschaft „Leipziger Bank" erörtert, der den Zusammenbruch der Treber-Gesellschaft im Gefolge hatte und zwar dadurch, daß die letztere der Leipziger Bank insgesammt 9 433 820,02 Mark schuldete, welche sie laut einer am 8. Juni 1901 gelegentlich einer Konferenz zwischen dem Vorstande und dem Aufsichtsrath der Treber-Gesellschaft einerseits und dem Konkursverwalter der Leipziger Bank, Justizrath Barth-Leipzig anderseits abgegebenen Erklärung nicht zu zahlen vermochte. Es wurde daher am 4. Juni d. Js. der Konkurs über das Vermögen der Aktien-Gesellschaft eröffnet und noch an demselben Tage gegen die Mitglieder des Aufsichtsraths eine Untersuchung eingeleitet, die schließlich mit der Inhaftnahme sämmtlicher Angeklagten endete. Es wurde festgestellt, daß die Treber-Gesellschaft schon von 1895 ab, in welchem Jahre mit der Begründung der Tochtergesellschaften im Reiche und im Auslande begonnen wurde, infolge des schlechten Geschäftsganges fast gar keine Ueberschüsse mehr erzielte, und daß der Nothstand trotzdem von der Gesellschaft abgeleugnet und in allen Generalversammlungen das Unternehmen als auf solider Grundlage basirend hingestellt wurde. In allen Generalversammlungen wurden auch Bilanzen vorgelegt, nach denen enorme Gewinne erzielt worden waren, namentlich auch solche aus dem Verkauf von Maschinen, Apparaten, Lizenzen etc., welche auf Grund der von der Gesellschaft erworbenen zahlreichen, von Kundigen von vornherein als werthlos bezeichneten Patente hergestellt worden waren. Auf diese in der Bilanz stehenden Gewinne wurden dann Dividenden und Tantiemen an den Vorstand und die angeklagten Aufsichtsrathsmitglieder der Gesellschaft vertheilt, die nach Millionen zählten. Den buchmäßigen Nachweis dieser angeblichen Gewinne führte die Leitung der Gesellschaft durch fortgesetzte Schiebungen, Verschleierungen und Aufstellung nicht vorhandener Einnahmen und nicht bestehender Rechtsgeschäfte. Den Haupttheil dieser Verschleierungen nahm allerdings der Direktor Schmitt der Trebergesellschaft vor, jedoch nicht ohne Kenntniß der Aufsichtsrathsmitglieder, wie die Anklage behauptet. Der Nachweis hierfür erscheint durch eine Reihe von Briefen erbracht, welche die Angeklagten mit dem Direktor Schmitt, bezw. dieser mit ihnen gewechselt hat und in welchem wiederholt allseitig die schlechte Lage der Gesellschaft konstatirt wird. Die Untreue und das betrügerische Einwirken auf den Kurs der Treberaktien erblickt die Anklagebehörde in dem Umstande, daß die Angeklagten, obwohl sie wußten, daß Gewinne zur Vertheilung von Dividenden nicht vorhanden waren, doch diese als angeblich vorhanden für die einzelnen Geschäftsjahre zur Vertheilung brachten und auf diese Weise der Gesellschaft nach Millionen zählende Gelder, deren die Gesellschaft zu ihrer eigenen Lebensfähigkeit bedurfte, entzogen. Des Vergehens gegen das Börsengesetz machten sich die Angeklagten nach Ansicht der Staatsanwaltschaft dadurch schuldig, daß sie durch die unwahren Darstellungen der Geschäftslage der Gesellschaft, namentlich auch durch die Schilderungen über die angeblichen großen Gewinne, welche durch die Verträge mit den Tochtergesellschaften erzielt worden waren, und welche in dem großen Besitz der Aktien dieser Tochtergesellschaften liegen, über den Werth der Tochtergesellschaften günstigere Vorstellungen erweckten, als durch die Thatsache erwiesen war. Sie erzielten damit, daß der Kurs der Aktien bis auf 895 stieg, während die Gläubiger nach dem jetzigen Stande der Konkursmasse voraussichtlich nur 1 % erhalten werden. Die Vernehmung der Angeklagten, die ihre Schuld bestreiten, dürfte sich mehrere Tage hinziehen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 3. Februar 1902.

* **An der Kochschule für Frauen und Mädchen** wird am Montag, 3. März, ein neuer Unterrichtskursus beginnen. Anmeldungen hierzu werden jeden Dienstag und Freitag Abends von 7 bis 8 Uhr in der Kochschule R 2 entgegengenommen.

* **Aus der Gewerbegerichtssitzung vom 31. Jan.** Kapitän Andr. Lerch hier fordert von der Firma Hutfließ u. Schmidt dahier 218 Mark Lohnentschädigung wegen vertragswidriger Entlassung. Lerch war vor etwa 3 Jahren bei der Beklagten eingetreten. Bei seinem Eintritt war 6wöchentliche Kündigung vereinbart. Im März vorigen Jahres wurde bei der Beklagten eine Arbeitsordnung eingeführt, die auch dem Kläger behändigt wurde, wie er unterschriftlich bestätigte. Paragr. 3 dieser Arbeitsordnung bestimmt, daß bei sämmtlichen im Betriebe der Beklagten beschäftigten Personen eine gegenseitige Kündigung nicht stattfindet und daß das Arbeitsverhältniß jederzeit gelöst werden kann. Der Kläger maß dieser Arbeitsordnung keine große Bedeutung bei. Er war nach seiner Behauptung der Ansicht, die Arbeitsordnung sei ihm nur deßhalb behändigt worden, damit der Beklagten eine Betriebskrankenkasse genehmigt werde. Er blieb sodann noch bis zum 22. Dezember l. J. bei der Beklagten, an welchem Tage er ohne Aufkündigung entlassen wurde. Sein Entschädigungsanspruch mußte im Hinblick auf die Bestimmungen der Arbeitsordnung der Beklagten abgewiesen werden. Wenn der Kläger mit dieser Arbeitsordnung nicht einverstanden gewesen wäre, hätte er bei Behändigung derselben mit 6wöchentlicher Frist kündigen müssen. Dadurch, daß er noch Monate lang im Dienste der Beklagten verblieb, hat er sich den Bestimmungen der Arbeitsordnung derselben unterworfen. Es erging deßhalb Urtheil: der Kläger wird mit der erhobenen Klage abgewiesen und hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

* **Die Pensionskasse für Angestellte im privatwirthschaftlichen Erwerbsleben,** die der Deutsche Privat-Beamten-Verein im Jahre 1884 gründete, hat nach dem Bericht in der letzten Versammlung des hiesigen Zweigvereins vorzüglich sich entwickelt. Der große Zugang wurde hauptsächlich hervorgerufen dadurch, daß nunmehr auch viele Industrielle, Banken, Werke usw. diese Kasse gerne dazu benutzen, ihren Angestellten Pensionsversorgung zu beschaffen. Drucksachen verschickt der Deutsche Privat-Beamten-Verein, Zweigverein Mannheim, U 6, 19.

* **Blinde und Taubstumme in Baden.** Bei der letzten Volkszählung wurde zum ersten Mal wieder seit 1871 im Deutschen Reich und in Baden eine allgemeine Aufnahme der Blinden und Taubstummen vorgenommen. Dieselbe ergab einen Bestand von 1003 Blinden auf beiden Augen und von 2147 Taubstummen, das sind 5,4 Blinde und 11,5 Taubstumme auf je 10 000 ortsanwesende Personen. Im Jahre 1871 waren in Baden 786 Blinde (auf beiden Augen) und 1784 Taubstumme ermittelt worden. Das Verhältniß zur Gesammtbevölkerung war damals 5,3 Blinde bezw. 12,4 Taubstumme auf je 10 000 Einwohner.

* **Zur Verlegung der Ludwigshafener Walzmühle.** Die Vorstandschaft des Ludwigshafener Gewerbevereins hat beschlossen, sich der Eingabe des Stadtrathes Ludwigshafen bezügl. der Versteuerung der Walzmühle anzuschließen, soweit als möglich, die weiteren Schritte des Ludwigshafener Stadtrathes zu unterstützen und auch die übrigen dortigen gewerblichen Vereinigungen zu gemeinsamem Vorgehen in dieser so wichtigen Sache einzuladen. Sie ging hierbei von dem Gedanken aus, daß durch die Verlegung der Walzmühle nicht bloß die Steuerkraft des Landes und der Stadt geschwächt, sondern daß auch die mittleren und kleineren Gewerbetreibenden direkt oder indirekt geschädigt werden und daß auch der Landwirthschaft unseres Bezirkes Nachtheile daraus erwachsen.

* **Mannheimer Alterthumsverein.** Wir machen unsere Leser nochmals auf die angekündigten Vorträge der Herren Dr. Wilser und Professor A. Baumann aufmerksam.

* **Die Vereinigung der Ortskrankenkassen-Beamten Mannheim** veranstalteten am Samstag eine Abendunterhaltung im Gesellschaftshause der Liedertafel, K 2, 32, welche einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Eingeleitet wurde die Unterhaltung durch einen Klaviervortrag von Herrn Hiller, diesem folgten zwei Gesangsvorträge des Männer-Quartetts der Sängerhalle (Herren Göpfrich, Gebhard, Renz und Jäckel), womit diese reichen Beifall ernteten. Herr Appel brachte zwei Baritonsoli mit gutem Gelingen zu Gehör, diesen reihte sich in würdiger Weise ein Zither-Terzett, gegeben von den Damen Frl. Dietz, Frl. Messel und Herrn Holzinger, an. Das Terzett wurde zu einer Zugabe veranlaßt. Herr Opernsänger Oskar Weiß erfreute die Zuhörer mit zwei Tenorsoli, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, sodaß Herr Weiß da capo sang. Eine schöne Abwechslung bot ein vortrefflicher Prosa-Vortrag von Herrn Heller. Diesem folgten zwei schöne Couplets, vorgetragen von Herrn G. Hill. Bei der Aufführung des Schwankes „Das Schwert des Damokles" boten die Mitwirkenden, die Damen Frl. Rüder, Frl. Kinzer und die Herren Spielhagen, Zinnkann und Kinzer, sehr hübsche Leistungen und ernteten einen wohlverdienten Applaus. Einen Stern des Abends bildete noch Fräulein Josefine Kapf, die mit ihren hübschen Vorträgen die Zuhörer auf das Beste befriedigte; auch sie erfreute die Gäste durch eine Zugabe. Den Schluß des Programms bildete ein Couplet, vorgetragen von Herrn Kinzer, wobei die Lokalverse besonders gefielen; auch seine Schnellmalerei machte sich sehr gut. Die Klavierbegleitung der Vorträge lag in den Händen der Herren Franz Kaufmann und Gust. Heller, die hiermit nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. Um 12½ Uhr war das Programm beendet und wurde alsdann mit dem Tanze begonnen.

* **Der Liedertranz-Maskenball,** — man pflegt ihn, nicht mit Unrecht, den Glanzpunkt karnevalistischer Veranstaltungen im Vereinsleben Mannheims zu nennen, — hat auch in diesem Jahre seinen alten, guten Ruf wieder bewährt. Allerdings erst in ziemlich vorgerückter Stunde, es dürfte nahezu 10 Uhr gewesen sein, durchwogte am vergangenen Samstag Abend die weiten Räume des Saalbaues eine heitere, frohe Menge, die sich aus den buntesten Gestalten zusammensetzte und gegenseitig ihr neckisch, närrisch Spiel nach Kräften zu treiben bemüht war. Humor und karnevalistische Laune ist im Allgemeinen nicht gerade die starke Seite der lieben Mannheimer; umso anerkennenswerther war es, daß der heitern Masken bunte Fülle in der großen Menge überwog, und Scherz und Satyre manche schöne Blüthe trieb. Durch schlagfertigen Witz war es vor Allem „Der Kastengeist", ein Teufel, der aus seinem deckelspringenden Kasten heraus sein teuflisch Spiel mit Vollendung trieb, der besonders auffiel. Dem Zeitgeist hatte man zumeist humorvoll Rechnung getragen! Das „Ueberbrettl", das „Bunte Brettl", wandelte in Person durch die festlich geschmückten Räume. „Marconi's drahtlose Telegraphie" entfaltete eine rege Thätigkeit. Die „Einheitsmarke" stand, wie draußen im politischen Leben, auch hier im Vordergrund; ein reizender „Leuchtkäfer" schwirrte, helles Licht ausstrahlend, durch das manchmal schier undurchdringbare Gewühl. Geistreiche Dominos, auch graziös in der Erscheinung, fielen angenehm auf; um gerecht zu sein, erwähnen wir auch solche, deren Geist und Grazie sich durch das geflügelte Wort: „Ich kenn Dich" und „Wie geht's Dir" glänzend dokumentirte. Neben der Originalität, die sich auch auf den „Bankkrach", die „Zukunftsmode der Damen" etc. ausgedehnt hatte, kam auch die Schönheit im wahrsten Sinne des Wortes reizend zur Geltung. Eine Dame in prächtiger Directoire-Tracht fiel allgemein auf, eine muntere Pierette führte ihr loses Mündchen höchst ergötzlich spazieren, und auch nach der derben Seite, — ein Mannheimer Sackträger, der aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, — fehlte es nicht an der nöthigen Dosis ächten Humors. Durch Schneidigkeit und Schönheit der Gewandung zeichnete sich „die Leibgarde des Prinzen Karneval", die mit klingendem Spiel die Wache bezog, aus, und zwei Jüngerinnen der holden Waidmannslust, die ihre Koppel hübscher Forterriers keck durch die Menge zu steuern verstanden, fielen ebenfalls angenehm auf. Auch sonst war der Gestalten Fülle, reizvoller und minder gewählter Art, Legion; das ganze Fest aber, das sich bis zum frühen Morgen ausdehnte, ein hervorragend schönes und wohlgelungenes! — Das Preisrichterkollegium, das seines Amtes mit Sorgfalt gewaltet, trotzdem aber manche Anfechtung zu erleiden hatte, gab folgendes Urtheil ab: I. Damenpreise. Nr. 1 (wurde nicht vergeben!). Nr. 2. Die Einheitsmarke. Nr. 3. Buntes Brettl (Detlev von Liliencron). Nr. 4. Directoire. Nr. 5. Glühwurm (Leuchtkäfer). II. Herrenpreise. Nr. 1. Der Mannheimer Kastengeist. Nr. 2. Die Nanzengarde. Nr. 3. Der Bankkrach. Nr. 4. Damenmode im 21. Jahrhundert. Nr. 5. Marconi's drahtlose Telegraphie.

* **Verein „Hundesport" Mannheim-Ludwigshafen** (Mitglied des Verbandes bad. Kynolog. Vereine). Der vor einigen Tagen im Nebenzimmer des Restaurants „Weinberg" abgehaltene Vortrag des Herrn Karl Knauf aus Heidelberg erfreute sich eines überaus starken Besuches. Der 1. Vorsitzende, Herr Jos. Gehrig, begrüßte die Erschienenen und stellte denselben Herrn Knauf vor, welcher sodann mit seinem Vortrag: „Was wollen wir Kynologen?" begann. Er führte etwa Folgendes aus: Eine der vorzüglichsten Aufgaben der Kynologen ist die, unsere Bestrebungen in die breitesten Schichten der Bevölkerung zu tragen. Unsere Vortheile und die unserer Vereine müssen gegen jene der Gesammtkynologie verschwinden; wir trennen die verrufene „Finanz-Kynologie" von der „Sports-Kynologie". Für unseren verhältnißmäßig jungen Sport scheint eine Oberbehörde nöthig, die eine gegenseitige Controle unseres Thuns ermöglicht und uns gegebenenfalls auf unser Verlassen des rein sportlichen Bodens aufmerksam macht. So entstand die Delegirten-Kommission und der Verband der Spezial-Klubs, beide ohne durchschlagenden Erfolg, und ich glaube, daß Landesverbände von weit größerem Einfluß sein werden, wenn erst solche in anderen Ländern nach dem Vorbild des Verbandes Bad. Kynolog. Vereine gebildet sein werden. „Was will nun die Kynologie und was wollen wir Kynologen?" Die Antwort ist rasch gegeben: Die Rassereinzucht bei unserem treuesten Hausthier, dem Hunde, pflegen und fördern. Redner verbreitet sich über das Vorhandensein der verschiedenen Hunderassen und gibt Winke und Rathschläge, wie die Rassereinzucht bei unsern Lieblingen am besten zu erreichen sei. Lebhafter Beifall folgte den interessanten Ausführungen des Redners. Bei der Diskussion wurden noch manche wissenswerthe und interessante Schilderungen der einzelnen Rassentypen erläutert. Anschließend an den Vortrag publizirte der Vorsitzende das nunmehr

---

Fährten von verschiedenen Seiten zu ihm. Die frischeste herauszufinden, war nun die Aufgabe, was auch bald gelang, und derselben folgend, entdeckten die Jäger bald einen Elche und vor ihm einen zweiten, der der Führer zu sein schien. Das Wild zog langsam weiter, einer hinter dem andern, ohne zu merken, daß sie verfolgt wurden. Die Jäger suchten nun den Elchen den Wechsel abzuschneiden, wurden aber dabei vom Wilde eräugt. In der Aufregung schossen Beiden auf denselben Elch, welcher im Feuer zusammenbrach; der andere senkte sein Haupt zu dem gefallenen Gefährten, stampfte mit den Vorderläufen und schien wie herausfordernd. Allein in demselben Moment krachten zwei Schüsse, und das edle Wild brach zusammen, von zwei Kugeln durchbohrt. — Noch nie sind zwei Elche so leicht geschossen worden, und daß der zweite nicht flüchtete, war mehr als auffallend. — Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der erstgeschossene Elch blind war. Wie es kam, daß der zweite sich ihm angeschlossen hatte, ist ein Räthsel. Die Anhänglichkeit bis in den Tod rührte die beiden Jäger zu Thränen(!) und sie behandelten die beiden todten Freunde mit einer gewissen Zärtlichkeit!

— **„Ein Wolf!"** Dieser Ruf versetzte vor einigen Tagen, nach der „Erml. Ztg.", die Bewohner des Dorfes S. in Schrecken. In aller Eile versah sich die streitbare Mannschaft, der sich auch einige Frauen anschlossen, mit dem nothwendigen Material, als Dreschflegel, Forken, Wagenschwengel, Knüttel u. s. w. Man wollte dem ungebetenen Gast gehörig auf den Pelz steigen und sich ganz dem Vergnügen einer so selten vorkommenden Jagd hingeben. Da lag auch schon das Unthier in einer kleinen Vertiefung den Kopf etwas vorgestreckt. Wer sollte sich nun aber heranwagen? Wollte doch Keiner der vorher so muthigen leichtsinnig sein werthes irdisches Dasein aufs Spiel setzen. Da erschien auf der Bildfläche der Besitzer G., auf dessen Gemarkung der Wolf saß, eiligen Laufes, die Jagdflinte zum Gebrauch fertig im Arm. „Wo es he?" rief er schon von Weitem. „Na durte, en dine Kuhl. Aewent hat he sich gerührt!" schallt es ihm entgegen. Verdutzt bleibt er einen Augenblick stehen, dann macht er schleunigst Kehrt, hängt die Jagdflinte auf den Rücken und sagt ärgerlich im Fortgehen: „Schoapskepp, Alle! Ju send woll Alle varrekt oder dammlich? Es min oll Karo, wo gister trapehrt es und den eck dorch den August hier herbringe leet." Schallendes Gelächter!

— **Das kaiserliche Paar bei Prof. Josef Uphues.** Der Kaiser und die Kaiserin sahen zu Wilmersdorf im Atelier von Prof. Uphues die Denkmalsbüste der Kaiserin Friedrich, die für Homburg bestimmt ist. Das Werk, in doppelter Lebensgröße, ist jetzt im Thonmodell vollendet. Die Kaiserin ist in der Blüthe ihrer Jahre, etwa im Alter der Vierziger, dargestellt. Das Antlitz athmet sprühendes Leben; sowohl das Hoheitsvolle, wie das vornehm Weibliche, das der Kaiserin eigen war, ist charakteristisch wiedergegeben. Das Haupt schmückt ein Diadem. Die Büste wird von einem Spitzentuch umschlossen, das die rechte Hand zusammenhält, während sich in der linken eine Rose befindet. Prof. Uphues, der sich bei der Kaiserin besonderer Werthschätzung erfreute, hat ihre Züge meisterlich dargestellt, so daß der Kaiser sowohl wie die Kaiserin von der Arbeit äußerst befriedigt waren. Das Werk ist jetzt eingeformt und wird in Laaser Marmor ausgeführt. Die Büste wird sich auf einem schlanken Postament aus rothem Granit erheben; die von einem Kranz umrahmte Inschrift lautet: „Victoria, Kaiserin Friedrich". Auf den Stufen soll eine von Rosen und Passionsblumen durchflochtene Palme liegen, deren Ausführung in Bronze gedacht ist. Das Denkmal wird in den anmuthigen Parkanlagen zu Homburg aufgestellt, gegenüber dem auch von Uphues geschaffenen Kaiser Friedrich-Denkmal, an dessen Kolossalbüste die Kaiserin persönlich mitgearbeitet hat.

— **Ueber ein Kaiser-Geburtstagsessen mit Hindernissen** plaudert launig eine Korrespondenz des amtlichen „Pirnaer Anzeigers" aus dem Städtchen Tharand. Saßen da die Herren in würdiger Positur und schwarzem Frack vor der sauber gedeckten, langen Tafel und hatten eben, nachdem sie Einsicht in die Weinkarte genommen, dem weißbeschürzten, auf Gummisohlen lautlos dahin eilenden „Ober" ihre Wünsche zu erkennen gegeben, als ein leises Flüstern durch die Reihen ging und der blaß wie seine Kravatte aussehende Gastgeber mit leeren Händen zurückkam. Hatte man den Schlüssel zum Weinkeller verlegt, oder war versäumt worden, den nöthigen Vorrath anzuschaffen? Diese und ähnliche Fragen gingen im Kreise herum, bis endlich die Wahrheit an den Tag kam: der böse Gerichtsvollzieher hatte sein ominöses Kennzeichen an die Kellerthür geheftet. Guter Rath war theuer, aber er wurde beschafft und zwar durch einen Herrn Amtsgerichtsrath selbst, der den Inhalt des Weinkellers aus seinem Bann erlöste, so daß dem patriotischen Mahle der funkelnde Wein nicht fehlte. Allerdings mußte der Wirth mit langem Gesicht abziehen, der Erlös kam den Gläubigern zu gute, die mit dem Geschäft zufrieden sein durften, da der gesammte Vorrath aufgebraucht wurde. Ja, es mußten sogar aus einer benachbarten Wirthschaft noch einige Batterien angefahren werden.

— **Von Sankt Bureaukratius** wird folgendes Geschichten aus M.-Gladbach berichtet: Ein dortiger Einwohner war jüngst auf der Station Thale wegen einer Uebertretung in eine Bahnpolizeistrafe genommen worden. Er sandte das Geld ein und erhielt von der Eisenbahn-Betriebsinspektion Halberstadt daraufhin folgendes Schreiben: „Die von Ihnen an die Station Thale eingesandte Bahnpolizeistrafe ist nicht bestellgeldfrei eingegangen. Es sind uns daher die Kosten für Bestellgeld im Betrage von 0,05 M. entstanden. Sie werden hiermit ersucht, diesen Betrag porto- und bestellgeldfrei baldmöglichst an die Station Thale einzusenden." Von der Station Thale war also nach Halberstadt berichtet worden, die dortige Betriebs-Inspektion schreibt nach M.-Gladbach. Von M.-Gladbach wird die Differenz beglichen und die Station Thale meldet dann wohl wieder nach Halberstadt, daß nun der Fall erledigt sei. Und das Alles wegen fünf Pfennigen! Das Papier und die Schreibarbeit hat den Eisenbahnfiskus sicherlich mehr als fünf Pfennige gekostet, aber dafür hat der Bureaukratiosaus sich auch nichts vergeben.

— **Einen guten Scherz** machte ein französischer Richter vor der 8. Kammer des Zuchtpolizeigerichts gegen einen Angeklagten, der wegen Milchverfälschung vor die Schranken gefordert worden wir. Beim Aufruf des Namens überreichte der Vertheidiger des „Milchpanschers" ein ärztliches Zeugniß, daß dieser krank zu Bett liege. „Hat er vielleicht von seiner Milch getrunken?" fragte der Richter. Das zahlreich versammelte Publikum der „Kriminalstudenten" lachte aus vollem Halse, nur ein alter mürrischer Advokat brummte in seinen Bart: „Wenn die Gerechtigkeit zu viel Geist hat, kommt sie leicht dazu, den Geist der Gerechtigkeit zu verlieren."

MARCHIVUM

fertiggestellte Programm zu den Vorträgen im laufenden Semester und zwar wird sprechen: Am Donnerstag, 6. Februar, Abends 9 Uhr im Lokal „Stadt Lück" Herr Gehrig über „Deutsche Schäferhunde". Dieser Herr war in der Zucht dieser Rasse am hiesigen Platze bahnbrechend und ist seit den letzten zwei Jahren genannte Hunderasse sehr häufig hier zu sehen. Vorführungen von deutschen Schäferhunden an jenem Abend sind erwünscht. — Weiter werden sprechen: Herr Apotheker Uz aus Heidelberg über „Hundezucht und Pflege", Herr Baumeister Reuther über „Spitzer- und Polar-Hunde, Herr Thierarzt Coblitz über das Thema: „Haftpflicht des Hundebesitzers auf Grund des Bürgerl. Gesetzbuches", Herr Apotheker Uz aus Heidelberg über „Die deutsche Dogge", Herr Karl Knauf, Fabrikant aus Heidelberg, über „die Hauptpflege des Hundes". — Am Sonntag, 16. Februar, von Nachmittags 2 Uhr ab, hält der Verein Hundesport eine „Hundebegutachtung" ab, worauf die Hundebesitzer heute schon aufmerksam gemacht werden. Das Lokal wird noch bekannt gegeben. Ferner wurde beschlossen, auf Vereinskosten die Mitglieder gegen die gesetzliche Haftpflicht ihrer Hunde zu versichern.

* **Fahndung nach dem Mörder von Frankenthal.** Der kgl. Erste Staatsanwalt Lipps beim Frankenthaler Landgericht erläßt neuerdings folgendes Ausschreiben: Mord an der Kindergärtnerin Emilie Belfer in Frankenthal, verübt allda in der Nacht vom 2. auf 3. Januar 1902. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Auf die Ermittelung desselben sind noch immer 2000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Aus dem Großherzogthum.

* **Karlsruhe**, 3. Febr. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Samstag bei der Firma Ellmann u. Baer, Lachnerstraße 7, hier verübt. Um zu den Bureauräumlichkeiten zu gelangen, mußten der oder die Thäter zunächst ein Hofthor übersteigen; an der ins Kontor führenden Thüre wurde eine Füllung eingedrückt, wodurch der Zugang ermöglicht wurde. In einem zweiten Zimmer steht der Geldschrank; dieser wurde demolirt und daraus ein Geldbetrag in Höhe von etwa 1000 Mark gestohlen, theils in Papier, theils in Münzen. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Einbrecher, indessen ist es noch nicht gelungen, eine Spur von ihnen zu entdecken.

BC. **Müllheim**, 2. Febr. Im Prozeß Krafft-Müllheim, welcher bekanntlich durch das Neustädter politische Nachspiel von sich reden machte, hat das Reichsgericht in Leipzig die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil eingelegte Berufung zurückgewiesen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

r. **Neustadt**, 2. Febr. Im Saalbau fand heute die Hauptversammlung des Pfälzischen Rennvereins statt. In seiner Eröffnungsansprache dankte der Vorsitzende für den überaus zahlreichen Besuch. Sodann warf er einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr und konstatirte ein bedeutendes Emporblühen. Die Mitgliedschaft hat sich um 100 auf 450 gehoben. Die Terrainanstalt in Haßloch, welche der Verein mit großen Opfern, aber auch mit bereitwilliger Unterstützung der Haßlocher Gemeinde ins Leben gerufen hat, kann bereits auf schöne Erfolge zurückblicken. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahr 19 792 M., die Ausgaben 19 091 M., somit ist ein Ueberschuß von 700 M. vorhanden. Dem Kassier, Herrn Häring-Haßloch, wurde Decharge ertheilt. Beschlossen wurde, auf dem Haßlocher Rennplatze ein Totalisatorgebäude zu erbauen. Das diesjährige Rennen soll wieder am Himmelfahrtstage stattfinden. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebniß: Eckel-Deidesheim Vorsitzender, Häring-Haßloch Kassier, Karcher-Kaiserslautern 2. Vorsitzender, Schmitt-Haßloch Schriftführer. Weitere Ausschußmitglieder sind: Stöpel-Landau, Eugen Abrosch-Neustadt, Arnold-Gimmeldingen, Dourfsy-Landau, v. Gienanth-Hochstein, Schöffer-Saargemünd. Zu Schiedsrichtern wurden ernannt: Eckel-Deidesheim, Dourfsy-Landau, Schneider-Kaiserslautern, Schöffer-Saargemünd, Gebsattel-Dieuze.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Fliegenden Holländer.

Der letzte Absatz des Referats über die gestrige Aufführung, der im Mittagblatt etwas durcheinander gerathen ist, sollte lauten:

Vor des ehrwürdigen Schiller Denkmal schnappte ich beim Nachhausegehen zufällig auch eine Kritik über die Apotheose des Liebespaares auf, die ich der Regie nicht vorenthalten möchte. Ein Theaterbesucher äußerte zu seiner besseren Ehehälfte: „Na, sie ist ja noch in den Himmel hinaufgefahren." Darauf die würdige Gattin: „Aber er war ja auch dabei." „So, er ist mit hinaufgefahren? — Das hab' ich aber nicht gesehen." Gr.

Frankfurter Opernhaus. Spielplan. Dienstag, 4. Febr.: „Figaros Hochzeit". Mittwoch, 5.: „Der Waffenschmied". Donnerstag, 6.: „Aida". Samstag, 8.: „Der fliegende Holländer". Sonntag, 9., Nachmittags: „Aschenbrödel"; Abends: Zum erstenmale: „Das süße Mädel". Dienstag, 11.: „Das süße Mädel".

Frankfurter Schauspielhaus. Spielplan. Montag, 3. Febr.: „Glück im Winkel". Dienstag, 4.: „Mamsell Courbillon". Mittwoch, 5.: „Die Räuber". Donnerstag, 6.: „Lumpaci Vagabundus". Freitag, 7.: „Das große Licht". Samstag, 8.: „Heimath", Magda: Frl. Irene Triesch. Sonntag, 9., Nachm.: „Mamsell Courbillon"; Abends: „Hofgunst". Montag, 10.: Zu Wilhelm Jordan's Geburtstag: „Durchs Ohr"; vorher: „Abu Seid".

Professor Oswald Achenbach, der jüngere Bruder und einstige Schüler von Andreas Achenbach, vollendet heute zu Düsseldorf das 75. Lebensjahr. Ist die Domäne seines vielgefeierten Bruders der Norden mit seiner herben Kunst, so reizten ihn selbst von jeher die leuchtenden Farben des Südens. Seine Gemälde sind gleichsam durchglüht von der Sonne Italiens und behandeln mit Vorliebe Motive aus der Umgebung von Neapel und Rom.

Der Stab Urbans IV. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift: „Die letzte Tannhäuser-Vorstellung im Kölner Stadttheater veranlaßt mich, auf einen szenischen Unsinn hinzuweisen, der hierorts beliebt wird, ohne je von einer Kritik berührt zu werden. Ich meine den Stab, den die Erlösungsprozession im Finale bringt und der in einem birkenen, Weiden- oder Buchenknüppel besteht, wie er jedem Wegelagerer zu passender Zierde gereichen würde, wenn er nicht mit jungem Tannengrün, in Besenform gebunden, ausgeputzt wäre. Man könnte ja einen symbolischen Scherz annehmen und voraussetzen, daß durch des heiligen Vaters harten Spruch sogar verdorrte Buchenstämme so konfus würden, daß sie sich in ihrer Verzweiflung mit fremden Federn, Pardon: fremdem Grün schmückten. Aber das dürfte doch wohl nicht in Wagners Absichten gelegen haben. Wenn man annimmt, daß der die Pilger empfangende Papst bei dem hohen Kirchenfest, von allem Pomp umgeben, mit einem rohen Baumstamm in der Hand Segen spendet, so ist man doch auf dem Holzwege. Es würde mehr im Charakter des Ganzen liegen, wenn dem Papst ein Bischofstab zugebilligt würde, der wohl bearbeitet und mit Gold bedeckt sein könnte. Dann hätte er wohl recht zu sagen: „Wie dieser Stab in meiner Hand nie mehr sich schmückt mit jungem Grün!" Wenn nun der Himmel gnädiger denkt als sein Vertreter und das Wunder sich nachher trotzdem ereignet, so könnte man, um im symbolisch-mystischen Gedankenkreise zu bleiben, wohl gestatten, daß jener ehrwürdige Pontificalstab sich mit irgend einer sinnbolischen Blüthe zierte, sagen wir beispielsweise mit einer Lilie oder einer andern die Gnade oder Milde bedeutenden Blume, aber nicht mit einem üppigen Tannenbesen." Indem wir der scharfen Beobachtungsgabe des geehrten Briefschreibers unsere warme Anerkennung nicht versagen, können wir doch nicht umhin, einige Bedenken an der von ihm vorgebrachten Lösung zu äußern. Wenn auch die Papstesbürde aus dem Bischofsamt emporgewachsen ist, so muß es doch als ausgeschlossen gelten, daß ein Papst des 13. Jahrhunderts sich noch des Bischofsstabes (mit gebogener Krücke) bedient hat, ihm wird vielmehr ein gerader Stab mit dem mehrfach quergebalkten Kreuz vorgetragen. Selbst wenn nun dieser Stab grün ausgeschlagen wäre, so dürfte Urban IV., dem dies Wunder in der Regel zugeschoben wird, sich doch nie eines solchen Symbols seiner Macht entäußert haben. Eher kann angenommen werden, daß er sich aus Altersschwäche, die ja selbst vor dem Stuhle Petri nicht zurückscheut, auf einen Stab geschützt hat, der freilich kein Banditenknüppel, sondern ein rechtschaffener Knotenstock sein mußte, und den er dem sterbenden Tannhäuser durch die jüngern und darum mit Recht Sopran singenden Pilger übersenden läßt. Möglich wäre auch, an die Ruthe, das lange Stäbchen zu denken, mit dem noch heute an bestimmten Tagen der Großpönitentiar die vor ihm knieenden Büßer im Auftrage des Papstes berührt, die Absolution von besonders schweren Sünden suchen. Ein Tannenstab und Tannengrün aber empfiehlt sich Tannhäuser zuliebe. Wir gestehen, daß der von dem Briefschreiber gerügte Unsinn damit noch nicht ganz beseitigt ist, können ihn aber damit trösten, daß es lange nicht der größte Unsinn ist, den er auf der Opernbühne erlebt hat und erleben wird. Wie sagt doch Voltaire? Ce qui est trop sot pour être dit, on le chante.

Geschäftliches.

* **Ist ein Schnupfen heilbar?** Vor einiger Zeit ging unter der vorstehenden Spitzmarke eine Notiz durch die Zeitungen, in der gesagt war, daß der Tag, wo ein sicherwirkendes Schnupfenheilmittel gefunden werden würde, als ein Weltfeiertag begangen werden sollte, und daß sich eine solche Nachricht wie ein Lauffeuer durch die ganze Welt verbreiten müßte. Die Welt ohne Schnupfen, das wäre ein Zustand, der zu den größten Errungenschaften des neuen Jahrhunderts gerechnet werden sollte. Ist es auch nicht gerade nöthig, in ein solches Pathos mit einzustimmen, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß der Schnupfen in der That ein Uebel ist, das vielfach in seiner Gefährlichkeit durchaus unterschätzt wird. Deshalb muß jeder Katarrh, und besonders der am weitesten verbreitete, der Schnupfen, vom ersten Tage an sorgfältig behandelt werden. Das nach den vorerwähnten pathetischen Worten so ersehnte Schnupfenmittel ist in aller Stille thatsächlich gefunden worden. Auf der letzten (73.) Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg wurde es den anwesenden Professoren und Aerzten vorgeführt und als geradezu ideales Schnupfenmittel bezeichnet, weil es bei zweijährigen klinischen Versuchen sich glänzend bewährt hat. Das Mittel heißt „Forman" und ist ein Kondensationsprodukt aus Formaldehyd und Menthol. Seine Anwendung ist eine sehr einfache. Bei leichtem Schnupfen genügt die Formanwatte, die in kleinen wohlfeilen Dosen verkauft wird, bei schwerem Schnupfen wird der Formanäther mittels eines kleinen Glasröhrchens inhalirt. Das Eigenartige seiner Wirkungsweise ist, daß das Mittel fast momentan eine Erleichterung im Kopfe und in den Nasengängen verschafft. Die Wirkung soll geradezu frappant sein.

* Für den Konsumenten ist es nicht leicht, aus den vielen heutzutage angebotenen Fabrikaten etwas herauszufinden, was seinen Zwecken entspricht. Schuhfett und Wichse z. B. werden in so vielerlei Arten offerirt, daß der Konsument thatsächlich nicht mehr weiß, was er verwenden soll. Gentner's Wichse und Gentner's Schuhfett in rothen Dosen mit dem Kaminfeger dürften aber, was Qualität anbelangt, kaum von irgend einer anderen Marke erreicht werden und es wird daher das konsumirende Publikum beim Einkauf wohl daran thun, diese Fabrikate stets zu bevorzugen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* Elberfeld, 3. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer begann heute die durch reichsgesetzlichen Beschluß angeordnete nochmalige Verhandlung des Militärbefreiungsprozesses gegen 13 Angeklagte, darunter Rentier Hermann Baumann und Wittwe Therese Dieckhoff von hier. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schulz-Uffelage. Die Anklage vertreten der erste Staatsanwalt Jonen und Staatsanwalt Albert. Als militärische Sachverständige sind Korpsgeneralarzt Dr. Strecker vom Gardekorps und Generalarzt Dr. Born vom 2. Armeekorps in Stettin geladen.

* Köln, 3. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet: Der Schlachtenmaler Emil Hünten ist am Samstag in Düsseldorf gestorben.

* Hamburg, 3. Febr. Die Hamburg-Amerika-Linie begründete in Kington-Jamaica für den Bedarf ihrer eigenen Schiffe und den allgemeinen Verkehr ein Kohlenbepot. Die Gesellschaft beschloß ferner die Errichtung einer Schleppschifffahrt zwischen Hamburg und den Rheinhäfen.

* Bremen, 3. Febr. Der Bremer Landeskriegerverband beschloß auf dem gestrigen Abgeordnetentag mit großer Majorität wegen der bekannten Differenz mit General Spitz aus dem Deutschen Kriegerbunde auszutreten.

* Königsberg i. Pr., 3. Febr. Die Hafflotsenstation theilt mit, daß das Fahrwasser zwischen Königsberg und Pillau seit heute ohne Hülfe des Eisbrechers nicht passirbar ist.

* Wien, 3. Febr. Als Mörder der Rentiere Hegerhorst in der Augassenstraße wurde der Motorführer Frauscher verhaftet. Er gestand die That ein, will aber nur Diebstahl beabsichtigt und die Frau, als sie erwachte, nur aus Furcht vor Entdeckung getödtet haben. Die Geliebte Frauschers, die bei der Ermordeten gewohnt hat, wurde wegen Verdachts der Mitwissenschaft gleichfalls verhaftet.

* Wien, 3. Febr. Gestern explodirte auf der Station Deutsch-Landsberg-Graz der Kessel einer Güterzugmaschine. Der Maschinenführer, der Heizer und zwei Bahnbeamte wurden getödtet. Die Ursache ist wahrscheinlich ungenügende Wasserspeisung der Maschine.

* Wien, 3. Febr. Die N. Fr. Pr. meldet: In Bleiberg-Kärnthen, am Fuße des Dobratsch sind gestern 2 Lawinen niedergegangen, die mehrere Häuser zerstörten. Eine größere Anzahl Menschen wurde unter der Lawine begraben. Zwei Lawinen bedrohten den Ort.

* Triest, 3. Febr. Die Heizer des Oesterreichischen Lloyd legten die Arbeit nieder. Sie verlangten Herabsetzung der Arbeitszeit. Verhandlungen sind eingeleitet, aber noch ergebnißlos geblieben.

* London, 3. Febr. Die „Times" meldet aus Hongkong vom 1. Febr.: Trotz zweier gebieterischer Befehle aus Peking weigert sich der Stadtkämmerer von Kanton, sich in Verhandlungen behufs Uebergabe der einheimischen Zölle an die kaiserlichen Seebehörden einzulassen.

* * *

Der Treberprozeß.

* Kassel, 3. Febr. Vor dem Landgerichte begann heute der Prozeß gegen fünf Aufsichtsrathsmitglieder der Trebertrocknungs-Gesellschaft wegen Verschleierung, Untreue und betrügerischer Einwirkung auf den Aktienkurs. Sämmtliche Angeklagte bestreiten ihre Schuld. Als Zeugen werden erscheinen der verhaftete Direktor der Leipziger Bank, Erner, sowie der in Paris verhaftete Direktor der Trebertrocknungsgesellschaft, Schmidt, im Falle seines rechtzeitigen Herransports.

* * *

Die holländische Vermittelung.

* Paris, 3. Febr. Der niederländische Ministerpräsident Kuyper theilte einem Mitarbeiter des Gaulois mit, daß die niederländische Regierung von dem Londoner Kabinet bisher weder eine offizielle noch offiziöse Antwort erhalten habe. Es seien deshalb, da eine Indiskretion des Londoner Kabinets wahrscheinlich nicht vorliege, sämmtliche Depeschen über den Inhalt der englischen Antwort unbegründet.

* * *

Loubet's russische Reise.

* Paris, 3. Febr. Dem Echo de Paris zufolge wird Präsident Loubet bei seiner Petersburger Reise von dem Minister des Aeußern und einigen andern Ministern begleitet sein. Loubet dürfte gegen Mitte Juni in Kronstadt eintreffen. Im Laufe seines Aufenthaltes werde dann Loubet die neue eiserne Newabrücke einweihen.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 3. Februar.

Am Bundesrathstische Graf Posadowsky. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Fortsetzung der zweiten Etatsberathung des Reichsamt des Innern. Hierzu Resolution Lenzmann betr. Regelung des Aufenthaltes von Geisteskranken in Irrenanstalten.

Müller-Meiningen (Freis. Volksp.) tadelt die Stellungnahme der Polizei bezüglich der Ankündigung der sog. Geheimmittel. Redakteure erhielten fortwährend Strafmandate wegen Aufnahme derartiger Inserate, ohne sich dagegen schützen zu können. Es ist unbedingt nothwendig, daß die ganze Geheimmittelmaterie reichsgesetzlich geregelt werde.

Müller-Sagan (fr. Volksp.) wendet sich gegen den Unfug des Gesundbetens. Er tadelt die Zustände in dem Lichtenfelder Kadettenkrankenhause, das unter Leitung des Professors Schwenninger stehe. Man lehne daselbst grundsätzlich die Behandlung mit Serum ab, und vernachlässige die antiseptische. Er halte dies für die Ursache der größeren Sterblichkeit der dortigen Diphteritiskranken. Redner tritt für bessere Bezahlung der Kreisthierärzte ein, damit sie von der Privatpraxis unabhängig seien.

Abg. Stöcker (fraktionslos) führt aus: Bei dem sogenannten Gesundbeten kann weder von dem Christenthum noch von Beten die Rede sein. Die Ausübung solcher abergläubischen Dinge müsse schwer bestraft werden. Die Sache hängt aber mit dem modernen Mystiismus zusammen. Ein zu schroffes Vorgehen würde Unwillen ergeben. Der Redner spricht sich für die Resolution Lenzmann aus und bringt zwei Broschüren zur Sprache, und zwar die Schwesternpflege unter dem Deckmantel der Barmherzigkeit. Die darin wiedergegebenen von sogenannten freien Schwestern verübten Schamlosigkeiten habe er nicht geglaubt, von zuverlässiger Seite wären aber die Dinge bestätigt worden. Wenn man Krankenschwestern für unentbehrlich halte, so folge hieraus, daß es Sache des öffentlichen Lebens und des Staates sei, für genügend männliches Krankenwärterpersonal zu sorgen.

Dr. Klümann führt aus: Die Brochüren bezogen sich auf das Hamburger Krankenhaus. Sie hätten aber starke Uebertreibungen und seien aus Kreisen hervorgegangen, die an der Vermehrung des männlichen Krankenpersonals Interesse hätten. Das Hamburger Krankenhaus habe seine Schuldigkeit gethan.

Abg. Antrick (Soz.) bestritt das Letztere.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms,
für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Goedecker.
für den Inseratentheil: Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Mannheimer Handelsblatt.

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)
vom 3. Februar.

Weizen pfälz.	—·—17.50	Hafer, württb. Alp	—.——.—
„ norddeutscher	—.——.—	„ amerik. weißer	—.——.—
„ russ. Azima	17.50—18.—	Maisamer. Mixed	14.25——.—
„ Theodosia	18.——18.25	„ Donau	12.75—13.—
„ Saronska	—.——18.—	„ La Plata	13.25——.—
„ Birka	—.——17.50	Kohlreps, d. neuer	—.——27.50
„ Taganrog	17.50—18.—	Kleesamendeutsch. I	105.—115.—
„ rumänischer	17.25—17.75	„ „ II	94.— 100.—
„ am. Winter	—.——18.25	„ amerik.	94.— 102.—
„ Chicago II	—.——.—	„ neuer Pfälzer	—.——.—
„ Manitoba I	—.——.—	„ Luzerne	104.—108.—
„ Walla Walla	17.75——.—	„ Provenc.	108.—118.—
„ Kansas II	18.——18.25	„ Esparsette	31.——38.—
„ Californier	18.——.—	Leinöl mit Faß	—.——64.50
„ La Plata	17.50——.—	„ bei Waggon	—.——64.—
Kernen	—.——17.50	Rüböl „ „	—.——65.—
Roggen, pfälz.	14.50——.—	„ bei Waggon	—.——63.—
„ russischer	14.75—15.—	Am. Petroleum Faß fr. mit 20% Tara	—.——22.60
„ rumänischer	—.——.—	Am. Petrol. Wagg.	—.——21.60
„ norddeutscher	—.——.—	Am. Petrol. in Cist. p. 100 ko netto verzollt	—.——18.—
„ amerik.	—.——.—	Russ. Petrol. fr. Faß	—.——20.90
Gerste, hierländ.	15.75—16.25	Russ. Petrol. Wagg.	—.——19.90
„ Pfälzer	16.25—16.75	Russ. Petrol. in Cisternen p. 100 ko netto	—.——16.40
„ ungarische	—.——.—	Stahlsprit, versteuert	—.— 107.—
Futter	—.——13.—	70er Sprit	—.——40.—
Gerste rum. Brau	—.——.—	90er do. unverst.	25.——.—
Hafer, bad.	15.50—16.—		
„ russischer	16.——17.—		
„ norddeutscher	16.50—17.—		

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	28.50	26.50	24.50	23.50	22.50	20.50

Roggenmehl Nr. 0) 28.50 1) 20.50.

Weizen fest. Roggen und Gerste unverändert. Hafer fest. Mais ruhig.

Mannheimer Effektenbörse vom 3. Febr. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse waren Bank-Aktien bevorzugt und wurden höher bezahlt: Gewerbebank Speyer zu 128 %, Oberrhein. Bank zu 115.40 %, Pfälzische Bank zu 115.50 %, Pfälz. Hypothekenbank zu 168 %. Uebrigens ziemlich unverändert mit Ausnahme von Emaillirfabrik Kirrweiler-Aktien, die 74 % Geld (+ 1 %) notirten.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Kreditaktien 214.90, Staatsbahn 145.70, Lombarden 20.50, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.30, Gotthardbahn 165.—, Disconto-Commandit 189.40, Laurahütte 199.50, Gelsenkirchen 172.80, Darmstädter 131.90, Handelsgesellschaft —.—, Dresdener Bank 138.30, Deutsche Bank 210.60, Bochumer 188.— Northern —.—. Tendenz: fest.

* Berlin, 3. Febr. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse eröffnete fest in Banken auf die Befestigung in Kreditaktien und die Hausse der Neuen Bodengesellschaft-Aktien. Fonds gut behauptet. Bahnen ruhig; Transvaal ½ pCt. und Trust Dynamit 2½ pCt. höher. Später Bergwerksaktien fest. Privatdiskont 2 pCt.

MARCHIVUM

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 4. Februar 1902, Nachmittags 12½ Uhr

werde ich im Zuchthaushofe im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 Bordhütte, ca. 240 Meter Bretterzaun, Bundelholz u. 14000 Ztr. Kohlen, Kohlenkörbe, 1 Cooksbrechmaschine u. a.

Anschließend daran am langen Rötterweg:

102 Dielen, Schubkarren, Asphaltfließ, 58 Asphaltblöcke, 100 Stück Schalbretter und 6 Pickel.

Anschließend hieran im Pfandlokal Q 4, 5:

1 Obstkelter, 1 Obstmühle, 1 Pferdegeschirr, 1 Bureaueinrichtung, sowie Möbel aller Art und Anderes. 18645

Mannheim, 3. Februar 1902.

Lindenmeier,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 4. Februar 1902, Nachmittags 2 Uhr

werde ich im hies. Versteigerungslokal Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, 1 Klavier, 1 Musikautomat, Weine, leere Fässer, Werthgegenstände und Stühle und 9 Bände Lexikon.

Mannheim, 3. Februar 1902.

Dangnard, 18647
Gerichtsvollzieher.

Warnung. 2902

Ich warne hiemit Jedermann, der Frau **Reinhardt** geb. Münzenberger, etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts haftE.

Peter Reinhardt, Taglöhner.

Arbeitsmarkt

der

Central-Anstalt

für

Arbeitsnachweis jeglicher Art.

S 1, 17. Mannheim S 1, 17

Telephon 1920.

Die Anstalt ist geöffnet an Werktagen von 8 bis 1 Uhr und von 2—6 Uhr.

Stelle finden.

Männliches Personal.

Buchbinder, Dreher, Friseure, Barbiere, Kammfeger, Kellner, Küfer, Schmied, Schneider, Bau-, Möbel- und Modell-Schreiner, Schuhmacher, Wagner.

Lehrlinge.

Bäcker, Schreiner.

Ohne Handwerk.

Landwirthschaftliche Arbeiter.

Weibl. Personal.

Dienstmädchen, bürgerl. kochen, Hausarbeit, Spülmädchen für Wirthschaft, Herrschafts-Köchin, Haushälterin, Zimmermädchen, Kindermädchen.

Stelle suchen:

Maler, Anstreicher, Maurer, Maschinen-Schlosser, Maschinist, Heizer, Spengler, Tapezier, Zimmermann.

Lehrlinge:

Buchbinder, Schlosser.

Ohne Handwerk:

Anfleher, Ausläufer, Bureaugehilfe, Bureaudiener, Einkassierer, Fuhrknecht, Portier.

J. Ziegler & Cie.

Weinhandlung

O 4, 16 — O 4, 16

empfehlen:

Rhein- und Moselweine, Badische Weine, Pfälzer Weine

von 60 Pfg. an die Flasche

Bordeaux- und Burgunder

Schaumweine und Champagner

zu **Originalpreisen.**

Junger Mann sucht per Mitte Februar oder Anfang März, schön möbliertes, heizbares

Zimmer

in angenehmer Lage der Stadt, am liebsten zugleich mit

feiner Pension

bei guter Familie.

Offerten beliebe man unter A. M. Nr. 2875 an die Expedition d. Blattes zu richten.

Kleider-Reparat.-Werkstätte

von Luise Mertle, **J 1, 3,** 2 Tr. 8863

Kater

schönes Exemplar, grau, 1 Jahr alt, ist wegen Wegzug zu **verkaufen. U 1, 16,** 2 St. 9063

Zum Bügeln

in und außer dem Hause wird angenommen. 81487

J 4a, 12, 3. St.

Puppenreparaturen

werden fortwährend von mir angefertigt und Körpertheile ersetzt

Carl Steinbrunn,
Friseur u. Puppengeschäft,
89941 **F 3, 2 u. 3,**
gegenüber der Synagoge.

Neuheit!

Gesetzl. geschützt.

Adolphs

unübertroffene

feuer- u. diebessichere

Dokumenten-, Kassen- u. Silberschränke und Kassetten

in allen Formen u. Grössen.

Ohne Konkurrenz!

Prämiirt auf der Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901.

200 Referenzen

Hauptvorzüge:

Doppelter Innenraum
Halbes Gewicht
Wesentlich billiger

Preis gegenüber äusserlich gleichgrosser Schränke mit Aschenfüllung. 14789

Bureau und Lager der Verkaufsstelle für

Adolphs - Schränke

Valentin Corell

Mannheim. O 6, 2.

Alle zurückgesetzte

Teppiche
Portieren 8839
Gardinen

werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Special - Teppichgeschäft

M. Brumlik

F 1, 9 Marktstr. **F 1, 9.**

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schuppen wieder bilden. Zu allem echt zu haben à Flasche M. 1.50 u. M. 3.— in der

Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz

gegründet 1848

Th. von Eichstedt, N 4, 12,
Kunststraße. 18081

Voss'sches Vogelfutter

mit der „Schwalbe"

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das **beste und älteste Futter in versiegelten Packeten** zu Orig.-Preisen in stets frischer Packung nur erhältlich bei

M. Kropp, Nachf.,
Central-Drogerie 8818
Kunststraße. **N 2, 7.**

Scharf & Hauk

Piano's

und 82254

Flügel.

Fabrikate allerersten Ranges!
Mässige Preise!
Reiche Auswahl!

Lager: **C 4, 4.**

Fabrik: Neckarvorstadt.

Zu vermiethen

mehrere 15704

Lokomobilen

sowie

Centrifugalpumpen

Pulsometer, Tiefpumpen

Dampfpumpen

in verschiedenen Größen.

Johannes Brechtel

Ludwigshafen a. Rh.

Tiefbrunnenanlagen und Pumpenfabrik.

Kleidermacherin nimmt Kunden an, in u. außer dem Hause. 2150

J 4a, 12, 3. Stock.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:

Dresden—Berlin—London—Hamburg—Altona—Lübeck
Bremen—Nürnberg—Fürth—Hannover—Linden—Bückeburg
Detmold—Chemnitz—Zwickau—Mannheim.

Actienkapital: 130,000,000. **Reserven: 34,000,000.**

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**

Annahme von **Depositengeldern** und **Spareinlagen** (mit und ohne Kündigungsfrist).

An- und Verkauf von **Werthpapieren,** Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons,** Dividendenscheinen und verloosten Werthpapieren. **Baar-Vorschüsse** auf Werthpapiere. Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslands.

Discontirung und Einzug von Wechseln, Checks etc.

Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in unserer feuer- und diebessicheren **Stahlkammer.** (Separate Räume — Cabinen — zur Verfügung der Miether).

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren (offene und geschlossene Depôts); **Versicherung** verloosbarer Effecten gegen Courseverlust durch unsere eigene Versicherungsabtheilung. Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von **überseeischen Rembourscrediten** auf London etc. 14583

Ia. Anthracit-Eiform-Briketts

bester und billigster Brand für irische und amerikanische Oefen, liefern zum Preise von

Mk. 1.35 per Zentner frei vors Haus.

Allein sowie mit Gaskoaks vermischt, verbrennen diese Briketts nur sehr langsam bei großer Heizkraft, es tritt also eine bedeutende Ersparniß an Feuerungsmaterial ein.

Empfehle ferner: 96325

Ia. Ruhr-Gaskoaks, gebrochen . . . à **Mk. 1.30** per Centner.
Ia. Steinkohlen-Briketts, ca. 3 Ko. schwer „ **1.15** „
Ia. Braunkohlen Briketts, Marke B geruchf. „ **1.—** per 100 Stück.
Ia. „ „ „ G. F „ **—.85** „ „

sowie **alle Sorten Ruhrkohlen, Ia. Fettschrot, ca. 50%, Stücke a. nachgesiebte Ruhrnußkohlen I, II, III,** und **IV,** außerdem **Ia. Tannenholz** in Scheiten und kleingemacht, **Buchenholz** für Porzellanöfen, sowie trockenes **Bündelholz** zu billigsten Preisen.

Telephon 436. **F. Grohe, K 2, 12.**

Neue

Eisenbahn-Frachtbriefe

100 Stück M. 1.25

bei grösserer Abnahme entsprechend billiger

empfiehlt

Dr. Haas'sche Druckerei

E 6, 2 E 6, 2

Telephon 341.

B 1, 3 Breitestrasse. **F. H. ESCH** Fernsprecher No. 503.

Special-Geschäft in Oefen und Kochherden.

Verkauf

der als vorzüglich bekannten **Musgrave's Original Irischen Oefen,** DRP. W. 81,533 für **Dauerbrand,** Fabrikat der Firma **Esch & Co.,** Fabrik Irischer Oefen in ca. 80 verschiedenen Nummern einfacher u. eleganter Ausstattungen für **Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc., Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Badeöfen, Gaskoch- und Heiz-Apparate.** 90258

Roeder's Kochherde. Musgrave's Engl. Stalleinrichtungen.

Rheinische Creditbank in Mannheim.

Volleingezahltes Actienkapital 46 Millionen Mark.
Reserven: 11 000 000. 86193

Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen **laufende Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung,** besorgen das **Incasso** von Wechseln auf das In- und Ausland und ausländischen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen **Effecten aller Art** und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie **Checkrechnungen** und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen **Werthpapiere** aller Gattungen zur sicheren **Aufbewahrung,** (auch in **Kassenschrank-Anlage, Safe**) und **Verwaltung** und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Einzahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir **verschlossene Werthsachen in Verwahrung.**

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den **feuerfesten** Gewölben unseres Bankgebäudes aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner geehrten Kundschaft in **Ludwigshafen** und Umgegend, sowie dem geehrten tit. Publikum dortselbst zur gefl. Nachricht, dass ich in **Ludwigshafen** a. Rh., **Bismarckstrasse 74,** ein

Zweiggeschäft eröffnet habe.

Indem ich bitte, das mir schon in Mannheim so reich entgegen gebrachte Vertrauen ferner zu erhalten, werde ich auch in meinem neuen Zweiggeschäft bemüht bleiben, bei solider, sorgfältiger und aufmerksamer Bedienung nur gute Qualitäten bei möglichster Billigkeit zu liefern, mir hierdurch stets neue Kundschaft zu erwerben und zu erhalten. 18519

Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich

Hochachtungsvoll

M. Kropp Nachf., Central-Drogerie, Spezialhaus für Photographie-Bedarf.
Inh.: **Georg Springmann,** (acad. gepr. Fachmann).

Mannheim/Ludwigshafen, 1. Februar 1902.

Haben Sie

Hunde?
Hühner?
Tauben?
Vögel?
Kaninchen?
Pferde?
Ziegen?
Fische?
Pflanzen?

Sind Sie Thier- und Pflanzenliebhaber?

dann abonniren Sie bei Ihrem Postamte auf die

„Thier-Börse" Berlin,

mit ihren sechs werthvollen Gratisbeilagen.

Die „Thierbörse" (18. Jahrg.) bringt in jeder Nummer (ca. 6—7 Folio-Bogen stark) **Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.**

Man abonnirt nur bei der Postanstalt des Wohnortes für **90** Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.

Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: **Mit Nachlieferung.** 89878

Reparaturen

von 1779

Rollläden u. Jalousien

werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

K 2, 4.

Fußboden-Oel „Marke Waldhorn".

Bestes Staubvertilgungsmittel, sofort trocknend, geruchlos, erzielt gesunde, staubfreie Räume. 15140

Nur zu haben mit Gebrauchsanweisung die Literflasche zu **1 Mk.,** größere Posten nach Uebereinkunft, in der 15140

Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.

Loose

zum Besten des Deutschen Vereins

für

Sanitätshunde

zu **Cöln**

à M. 1.—

nach Auswärts Porto-Zuschlag 10 Pfg.

Zu beziehen durch die **Expedition des General-Anzeigers** und **Filiale Friedrichsplatz 5.**

MARCHIVUM